

John Munns, Cross and Culture in Anglo-Norman England. Theology – Imagery – Devotion, Woodbridge (The Boydell Press) 2016, XVIII–333 p., 12 col., 61 b/w ill. (Bristol Studies in Medieval Cultures), ISBN 978-1-78327-126-9, GBP 60,00.

rezensiert von | compte rendu rédigé par

Hans-Werner Goetz, Hamburg

Die Bedeutung des Kreuzes als Symbol des Christentums ist unabweisbar. Entsprechend sind mittelalterliche Kreuze, als Skulptur oder in der Buchmalerei, künstlerisch ausgestaltet und von kunsthistorischer Seite vielfach untersucht und beschrieben worden. Merkwürdigerweise wurde dabei der enge Zusammenhang mit der Theologie und der zeitgenössischen Kultur eher vorausgesetzt als detailliert analysiert. Dieser Aufgabe stellt sich, auf das anglo-normannische England zwischen 1066 und dem frühen 13. Jahrhundert beschränkt, dankenswerterweise John Munns, Kunsthistoriker an der Universität Cambridge und studierter Theologe, indem er nach den »ideas and images relating to the cross of Christ« in dessen verschiedenen Dimensionen fragt (S. 4) und mit »interrelationship of art and thought« auf eine interdisziplinäre Kulturgeschichte des Bildes abhebt (S. 5).

Der erste Teil ist den theologischen Vorstellungen gewidmet und stützt sich vor allem auf Anselm von Canterbury, dessen »Cur Deus Homo« (so die These) sich aus affektbetonten Andachtspraktiken und Bildvisionen in dessen »Gebeten und Meditationen« speist. Anselms Sühnethorie (»theory of atonement«) stützt sich auf Aristoteles und betont die Unangemessenheit der Darstellung Christi in Wort und Bild, die nie eine adäquate Schönheit erreichen kann. Munns will nun zeigen, welchen Einfluss diese Theorie sowie die Trinitätslehre auf Kreuzesdarstellungen ausgeübt haben und welche Rolle ihnen bei der Vorstellung der Wiederkehr Christi im Jüngsten Gericht zukommt. Interessant ist die – in dieser Form einmalige – Trinitätsdarstellung auf dem sogenannten »Gnadenstuhl« (Perpignan), die den Sohn am Kreuz im Hintergrund vom Vater halten lässt und den Heiligen Geist in seine rechte Hand stellt. An einzelnen Beispielen wird der Zusammenhang des Gnadenstuhls mit dem Richterstuhl, dem Glaubensschild und dem Eucharistiestreit behandelt, zu dem bildliche Darstellungen meines Erachtens allerdings nicht wirklich Stellung beziehen können, da Blut und Leib Christi in Kelch und Oblate hier immer auch eine symbolische Bedeutung tragen. Munns schließt aus diesen Beispielen auf »volkstümliche Alternativen« von Anselms Sühnethorie.

In einem nächsten Kapitel »The Art of Imitation« werden Einflüsse der Zisterziensertheologie (Bernhard von Clairvaux, Aelred von Rievaulx) auf die Kreuzdarstellungen (die Jungfrau am Kreuz) herausgestellt. Wie irreführend solche Gedankengänge werden können, zeigt meines Erachtens Munns Bewertung der Darstellung als »Tragödie«: Die mittelalterliche Theologie hat Christi Tod bei aller Passion nie primär als solche bewertet. Zusammenfassend sollte der erste Teil dem Autor zufolge die Entwicklung der Heilstheologie vom leeren Grab Christi zum Kreuzigungsort und vom thronenden Christus zum Opfer aufzeigen. Der erste Aspekt verliert sich bei der Lektüre etwas in den weit vielfältigeren Gedankengängen, der zweite ist allerdings ebenso wenig neu wie richtig: Die alte These einer Ablösung des thronenden durch den leidenden Christus ist in dieser Absolutheit kaum haltbar, da beide



Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris | publiée par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Traditionen das gesamte Mittelalter durchziehen (und auch Munns selbst spricht später von der »Rückkehr des Königs«).

Der zweite Teil ist dem »Image of the Cross« gewidmet und klassifiziert die Kreuze einmal nicht formal, sondern nach Kontext und Inhalt am Kirchenbau und in der Ausstattung: Weihekreuze – davon haben sich am Kirchenbau selbst nur wenige (und unsichere) erhalten –, Kreuze im Kontext der Taufe (etwa an Taufbecken), als Lebensbäume (wie im Pembroke Ms. 120, wo der Kreuzbalken sich in den unteren Bildabschnitten als Baumstamm fortsetzt), Triumphkreuze (Majestät und Gericht statt Leiden und Opfer), Altarkreuze, Prozessionskreuze, Körperformkreuze, Dreinagelkreuze bis hin zu Christi verbogenem Körper und zu ganzen Zyklen: Im 12. Jahrhundert reflektieren die Darstellungen des gekreuzigten Christus ihre ganze Vielfalt und Dynamik.

Der dritte und letzte Teil geht der weiteren Entwicklung zwischen 1170 und 1215 nach. Vor dem Hintergrund des Becket-Kultes werden die für die beherbergenden Institutionen allerdings nicht zentralen Blutreliquien und die Reliquien des wahren Kreuzes als Passionsreliquie angesprochen. Insgesamt sieht Munns einen Wandel zu einer aktiveren Imitation des leidenden Christus, der mit Becket's Martyrium einsetzt, mit dem Kreuzsymbol einen Ausdruck in den Kreuzzügen gewinnt – hier wäre noch ein Blick in neuere Arbeiten über die Rezeption byzantinischer Reliquien im Westen im Zuge der Kreuzzüge nützlich gewesen – und von den Päpsten bis Innozenz III. zur Einheit der Kirche genutzt wird.

Insgesamt bietet Munns die bislang gründlichste Geschichte der hochmittelalterlichen Kreuzigungsdarstellungen in England, immer wieder mit vergleichenden Seitenblicken auf den Kontinent, und führt eindrucksvoll deren stilistische und inhaltliche Vielfalt vor Augen. Das macht seine Darstellung zu einem wichtigen, weiterführenden Buch. Vorbehalte bleiben meines Erachtens noch gegenüber den ehrgeizigen, darüber hinausgehenden Argumentationen und Ansprüchen. Auch wenn Skulpturen, deren Wandlungsspektrum sicherlich geringer ist als bei Buchmalereien, nicht völlig ausgeblendet werden, liegt der Schwerpunkt der Arbeit erstens doch eindeutig auf Miniaturen und anderen bildlichen Darstellungen, die gewiss mehr Spielraum bieten, aber doch nicht annähernd die gleiche Breitenwirkung erlangen. Zweitens lässt sich der Wandel hochmittelalterlicher Kreuzigungsdarstellungen erst vor dem Hintergrund der frühmittelalterlichen Vorbilder beurteilen. Das würde vermutlich manche »Neuheit« etwas relativieren. Und drittens erfolgt die lobenswerte Rückbindung an theologische Quellen letztlich auf zu schmaler Basis, mit anregenden, aber noch nicht hinreichend bewiesenen Assoziationen. Zwar hätte ein solches Unterfangen eine Gesamtdarstellung der mittelalterlichen Kreuzestheologie vorausgesetzt, die noch gar nicht geleistet und ein Forschungsdesiderat ist, doch bleiben Zweifel, ob Anselms Theologie und Becket's Martyrium, auf die immer wieder hingewiesen wird, als Erklärung der Motivationsschübe der Kreuzigungsdarstellungen ausreichen. Hinsichtlich der ikonografischen Möglichkeiten und Grenzen künstlerischer Umsetzung aber leistet Munns mit seinem gedankenreichen Versuch einen ebenso grundlegenden wie anregenden Beitrag.

Mittelalter – Moyen Âge (500–1500)

DOI:

10.11588/frrec.2017.3.41505

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)